

# QUEERER KOSMOS

Es war die Nacht vom 27. auf den 28. Juni 1969, von der die queere Bewegung bis heute geprägt ist. Im Stonewall Inn, der heute weltbekannten queeren Bar in New York, widersetzten sich Lesben, Schwule und gendernonkonforme Menschen gewaltsam einer Polizeirazzia. Steine flogen, Polizisten verbarrikadierten sich, während wütende Protestierende sangen: »We are the Stonewall Girls.« Die Unruhen führten zu einem mehrtägigen Aufstand, der für viele als Ursprung moderner LGBTQIA+-Bewegungen gilt.

Diesen und viele andere Blicke ins Universum der »Queerkultur«, für die es im Deutschen keine befriedigende Definition gibt, ermöglicht ein meiner Meinung nach essentielles Buch, dessen Erscheinen sich leider auf Mai verschoben hat: »Einhorn, Leder, Sternenstaub« erkundet die Wechselwirkungen zwischen queerer Kultur, Kunst und Gesellschaft, verwebt Geschichte und Gegenwart miteinander und zeigt, wie sich queere Identitäten und Ausdrucksformen im Laufe der Zeit entwickelt haben. Das Spektrum umfasst Film, Malerei, Fotografie und Skulptur bis hin zu Krankheiten und Glauben, zu politischen und gesellschaftlichen Positionen. Die queere Kunstgeschichte war lange von männlichen Perspektiven geprägt, insbesondere die Darstellung männlicher Homosexualität und der erotische Blick von Männern auf Männer dominierten. Diese Tradition spiegelte die männliche Dominanz in der Kunst wider, während Beiträge von Frauen und gendernonkonformen Personen oft im Hintergrund blieben. Die Autor\*innen untersuchen zudem die Rolle von Sprache und Identität und machen deutlich, wie eng diese Bereiche miteinander verwoben sind. Und sie werfen die Frage auf, wie Kunst und Kultur als Mittel des Widerstands gegen gesellschaftliche Normen fungieren können. Es ist notwendig, für eine offene Gesellschaft einzutreten. Auch wenn heute die Mehrheit gegen Ausgrenzung und Diskriminierung von Schwulen und Lesben auftritt, trifft dies etwa



Queere Jugendliche werden oftmals im Regen stehen gelassen.

für trans\*Personen kaum zu. Waren wir da schon mal weiter – etwa in der Antike? – frage ich mich.

Auf weit über 400 umfangreich bebilderten Seiten begegne ich einer beachtlichen Themenvielfalt: Von Mythen und Göttern, Sigmund Freud und David Bowie, von der Rolle der katholischen Kirche über ein queeres Museum in Wien bis zu Fabelwesen und subtilen Codes der queeren Kultur. Ein wichtiges Element ist in diesem Zusammenhang der Begriff »Camp«, den Susan Sontag 1964 in einem Essay als Freude an der Übertreibung und an der Künstlichkeit beschrieb. »Camp ist eine ästhetische Kategorie, die Hochkultur und Alltagskultur auf humorvolle, ironisch schrille Weise verschmilzt oder nebeneinanderstellt. Camp ist insbesondere mit der Postmoderne, mit queeren Kulturen, Diven und Drag verbunden. Der Begriff wird auch als beschreibende Bezeichnung für einen femininen, manierten, meist queeren Mann verwendet«, so lese ich im Glossar, das zum Abschluss mehrere Dutzend Wörter der queeren Kultur erklärt.

Ein brennendes Thema hat die Schweizer Soziologin und Historikerin Christina Caprez aufgegriffen: Was bedeutet es, heute als junger Mensch queer zu sein? In ihrem intensiven Buch »Queerkids« gibt sie 15 Kindern und Jugendlichen eine Stimme, die sich auf dem LGBTQIA+-Spektrum verorten. Sie berichten von ihren Erfahrungen mit Coming-outs, ihrer Suche nach Identität und den Herausforderungen queerer Lebensrealitäten. Ergänzt werden die einfühlsamen Porträts durch Fachbeiträge, die wissenschaftliche Hintergründe liefern und Fragen beantworten, die sich Erwachsene oft stellen. Aber welche Gefühle hatten eigentlich die Jugendlichen selbst, als sie ihre Interviews später zu lesen bekamen, wollte die Autorin wissen? »Wir tragen diese Botschaft nach außen: Man zeigt sich, man ist da, man versteckt sich nicht.«; »Alle können es lesen! Das ist mega krass.«

Es ist also wichtig, gehört zu werden, die eigene Geschichte als eine kraftvolle Form der Selbstbehauptung zu teilen. Gleichzeitig bleibt die Auseinandersetzung mit der ständigen Diskriminierung, wie etwa queerfeindlichen Schimpfwörtern oder Witzen in der Schule – auch das ist Teil ihres Alltags. Gefordert ist mehr Verständnis und Unterstützung von der Gesellschaft, also von uns allen. ■



Institut für moderne Kunst/ Nürnberg (Hg.), Marian Wild u.a. Einhorn, Leder, Sternenstaub. Blicke ins Universum der Queerkultur starfruit publications, 468 S. ET: Mai



Christina Caprez Queer Kids Limmat, 248 S.

Fotos: Arquis, Wikimedia Commons